

DANKSAGUNG

Von Herzen danken wir allen, die unserem lieben

Hermann Haberstich-Härdi

Notar

während seiner Krankheit Liebe und Freundschaft erwiesen und uns bei seinem Heimgang ihre Anteilnahme bezeugt haben. Herzlichen Dank Herrn Pfarrer Luterbacher für seine tröstlichen Worte, dem Männerchor für den Grabgesang und der Musikgesellschaft für die Fahndelelegation. 1021

Oberentfelden, den 4. Februar 1963

Die Trauerfamilien

Notar Hermann Haberstich-Härdi † **Oberentfelden**

Durch den Hinschied von Notar Haberstich am letzten Januartag ist Oberentfelden um eine Persönlichkeit ärmer geworden. Hermann Haberstich wuchs mit einem Bruder, der früh starb, und einer Schwester, die ihn überlebt hat, in Oberentfelden auf, wo der Vater das Sattlerhandwerk ausübte. Nach dem Besuch der hiesigen Gemeindegemeinschaft und der Bezirksschule Kölliken, begann der Jüngling eine Sattlerlehre. Dieses Metier sagte ihm aber nicht zu, und er trat als Lehrling in der Gemeindegemeinschaft ein. In der Kavallerierekrutenschule erkrankte er und wurde dienstfrei. Nach Abschluss seiner Lehrzeit bewog ihn sein reger Geist sich weiter zu bilden durch Selbststudium und nach zwei Semestern an der Universität Bern bestand er das aargauische Notariatsexamen. Er war auch Fertigungsaktuar. Von 1906-1911 amtierte er in seiner Heimatgemeinde als Gemeindegemeinschaft. Gerne wollte er aber selbständig werden; so übernahm er den Betrieb einer kleinen Wattenfabrikation von Muhlen, nachdem er sich im Jahre 1908 mit der Lehrerin Alwine Härdi von Hunzenschwil verheiratet und an der Köllikerstrasse ein neuerbautes Heim bezogen hatte. Nach wenigen Jahren trat er das Geschäft seinem Schwager ab, da ihn der Ge-

50 Jahre Wattenfabrik Jakob Härdi AG, Oberentfelden

Eine Betriebsbesichtigung und eine Feier – Die Wattenindustrie kann nicht «auf weichen Kissen ausruhen»

wh. In 50 Jahren ist die Belegschaft der Wattenfabrik Jakob Härdi AG, Oberentfelden, auf 124 Personen (Ausländeranteil: 60 Prozent) angewachsen. Auf solider Grundlage hat sich das Unternehmen kontinuierlich weiterentwickelt, und die in der Nähe der Köllikerstrasse gelegenen, in ihrer Gesamtheit in der Form eines spitzwinkligen Dreiecks angelegten Fabrikationsgebäude und ihre Einrichtungen sind nicht hochmodern, leistungsfähig aber gewiss. Offensichtlich haben es die Leiter dieses Unternehmens jederzeit verstanden, sich den jeweiligen Bedürfnissen der Zeit anzupassen und neue Grundmaterialien (Kunststoffe) zu neuen (Halb-)Produkten zu verarbeiten.

Die Jubiläumsfeier, die mit einer Betriebsbesichtigung verbunden wurde, fand am Dienstagnachmittag statt. Jakob Härdi, der das Geschäft vor einem halben Jahrhundert übernommen hatte, konnte eine ansehnliche Zahl Gäste willkommen heissen. Und in der Folge war es Prokurist Hans Werder, der einen Einblick ins Fabrikationsprogramm und die Geheimnisse der Wattenfabrikation, die Verwendungsmöglichkeiten

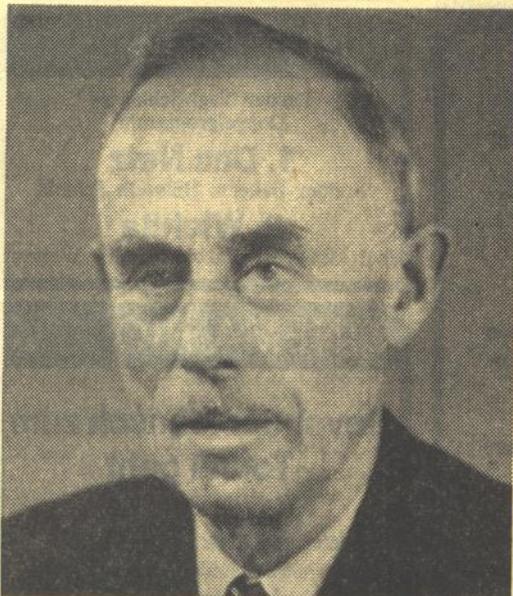
der Watte und ihrer wirtschaftlichen Tücken gab. Schneeweiss, sagte er, seien die Produkte der Oberentfelder Fabrik nicht unbedingt; denn hier wird keine Verbands-, sondern Industriegatte produziert. Und weil es hauptsächlich Halbfabrikate sind, die die Fabrik verlassen, ist ihr Name beim Konsumenten eher unbekannt, und die Zahl der Abnehmer hält sich in kleinem Rahmen.

Die Spezialität des jubilierenden Unternehmens ist es, auf dem Markte überall dort «Löcher zu stopfen», wo eine weiche Polsterung erwünscht ist:

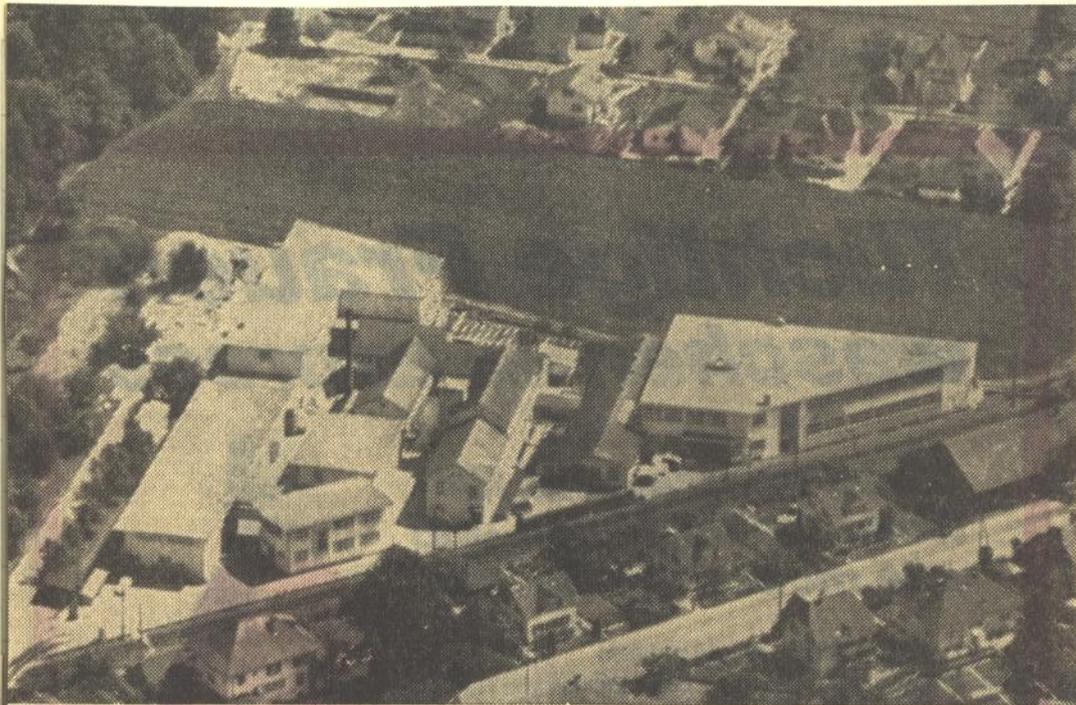
Stoppjacken, Polstermöbel, Achselpolster, Matratzen, Autositze usw. Dabei wird immer wieder mit Erfolg versucht, den Absatz auch über die Landesgrenzen hinaus auszudehnen – bis die ausländische Konkurrenz erwacht. In der Schweiz gibt es lediglich zwei Industriegattenfabriken, und beide exportieren einen Teil ihrer Produkte. Achselpolster, ein wichtiges Produkt der Wattenindustrie, gehören in den Bereich der (unberechenbaren) Mode, was wiederum seine Auswirkungen auf den Beschäftigungsgrad hat.

Prokurist Werder kam in der Folge auf die Watte als solche zu sprechen, und seine interessanten Ausführungen ergänzte er mit fabrikationstechnischen Hinweisen: Watte ist ein loses Gebilde (ungewobenes Gewebe) aus Fasern, die in einer Art Teppich (Vlies) zusammenhalten. Zwecks Verfestigung der Fasern werden sie mit einem Klebstoff oder Harz getränkt. Sie wurden zuvor mittels rotierender, stahlspitzenbestückter Walzen entweder parallel oder kreuzweise gelegt, je nach der gewünschten Elastizität, beziehungsweise Festigkeit des Produkts. Die entsprechenden Maschinen (Dickvliesmaschinen) werden laufend verbessert; ihre Produktion sind 200 Kilogramm Watte pro Stunde (einen Eisenbahnwagen füllen 350 Kilogramm). Für die Appretur wurde früher tierischer Leim verwendet, heute meistens raffinierte Harze. Sie werden in gelöster Form meist mit Luftdruck aufgespritzt. Eines der bekanntesten so entstehenden Produkte der Oberentfelder Fabrik ist die «Mollinette» (wasserabstossende Watte).

Vor fünfzig Jahren noch kannte die Wattenindustrie lediglich Baumwolle, Zellwolle, Seide und Jute als Rohstoffe. Dann kamen Zellulose, Acetate und Triacetate und nach dem Zweiten Weltkriege schliesslich die synthetische Fasern hinzu.



Jakob Härdi



Die Oberentfelder Wattenfabrik von oben

Weil Watte ein sehr voluminöses Produkt ist, braucht ihre Lagerung viel Raum, und deshalb wurden 1943/47 in Hunzenschwil ein zusätzlicher, für die Matratzen- und Polstermöbelindustrie tätiger Betrieb sowie ein Lagerhaus erstellt.

Die bedeutsamsten ausländischen Abnehmer der Oberentfelder Watte sind seit Jahren die Beneluxstaaten, doch in den letzten Jahren war es auch möglich, den skandinavischen Markt zu erobern. Beim Export, so schloss Prokurist Werder, bekomme man allerdings die Auseinandersetzung EWG/EFTA hart zu spüren, so dass die Wattenindustrie nicht auf weichen Kissen ausruhen kann.

Nach diesen sehr instruktiven Ausführungen und der Besichtigung des dem Wesen der Watte entsprechenden umfangreichen Betriebes mit den zahlreichen Spezialmaschinen (Kardier- und Wattleimmaschinen im wesentlichen) fand man sich im Oberentfelder «Bad» zusammen, um sich hier von einer exquisiten Küche überraschen zu lassen. Hier hielt Edwin Truninger, Mitglied des Verwaltungsrates, eine Festansprache, in der er in ebenso persönlicher wie sympathischer Art und Weise das Lebenswerk Jakob Härdis würdigte. Er erzählte vom einstigen Beruf des Wattenmachers, der ohne maschinelle Einrichtungen die «Blätliwatte» herstellte. Ein solcher Wattenmacher war Jakob Müller, der im Jahre 1880 in Mühen (in der «Oele») mit der Wattenherstellung begann. (Sein 1888 erstelltes Heim führt heute noch den Namen «Watte»). 1906 übernahm

Notar Haberstich baute 1912 eine Fabrik, in der er eine moderne Kardier- und Wattleimmaschine aufstellte.

Diese Fabrik wurde vom jetzigen Besitzer, J. Härdi, für 49 000 Franken am 1. Juli 1915 erworben und alsbald zu einem bedeutenden Unternehmen ausgebaut.

Wesentlich vergrößert wurde es besonders in den Jahren 1933/34, nachdem es gelungen war, Achselpolster maschinell herzustellen.

Verwaltungsrat Truninger wies auch auf die Bedeutung des Produkts «Mollinette» hin, das viel dazu beitrug, dass der Betrieb heute gefestigt dasteht. In diesem Zusammenhange würdigte er auch das Entgegenkommen und Vertrauen von alt Direktor Hans Fischer von der AAE, der dem Betrieb die Weiterentwicklung ermöglichte. Zum Aufschwung der Fabrik trug sodann insbesondere die technische Begabung Jakob Härdis, der immer wieder Maschinen aus Spinnereien für die Wattenherstellung umzubauen verstand, sowie sein Geschick, tüchtige Mitarbeiter heranzuziehen, viel bei. Besondere Worte des Dankes waren an die Adresse Frau Härdis gerichtet. Das Werk, das während eines halben Jahrhunderts entstand, wird der Sohn, Hansjörg Härdi, weiterführen.

Fabrikant Eduard Walther gratulierte anschliessend zum Stand, den das Unternehmen bis heute erreicht hat. Als Vertreter der Oberentfelder Behörde überbrachte Gemeinderat Ulrich Hunziker die besten Wünsche zum Jubiläum

nob-
the-
iter.

Betriebsausflug der Wattenfabrik Jakob Härdi AG*

Mit 120 Teilnehmern aus ihren Betrieben Oberentfelden und Hunzenschwil begab sich am letzten Samstagmorgen die Wattenfabrik Jakob Härdi AG auf ihren Betriebsausflug. Mit dem Vierwaldstättersee und seinen historischen Stätten hatte man absichtlich ein Gebiet gewählt, das auch den italienischen und spanischen Arbeitskräften, welche in der Firma über 60 Prozent der Belegschaft ausmachen, die Wiege der Schweiz in einem eintägigen, angenehmen Anschauungsunterricht näher bringen sollte. Leichter Regen, der sich jedoch nicht durchzusetzen vermochte, empfing die gutgelaunte Gesellschaft in Luzern. Unter Dampf wartete am Quai bereits die «Uri», an deren Bug, von weither sichtbar, Ballone mit dem Firmaaufdruck in der frischen Brise zappelten. Ein sympathisches 3-Mann-Orchester, das die Ausflügler den ganzen Tag begleitete, spielte bereits, als man sich an Bord begab. Kurz nachdem der Anker gelichtet wurde, stiegen die weissen Ballone, mit den Karten der Teilnehmer versehen, unter dem Geheul der Schiffssirenen in den grauen Morgenhimmel. Nach einem Zwischenhalt auf dem Rütli setzte die für die Oberentfelder Wattenfabrik geschartete «Uri» ihren Kurs auf Flüelen fort. Dort setzte sich die Gesellschaft an weiss gedeckte Tische, ass, trank und hörte auf deutsch und italienisch Ansprachen. Herrn Jakob Härdi, der dieses Jahr den 50. Jahrestag seiner Geschäftsübernahme feiern wird, wurde bei dieser Gelegenheit von seinen Angestellten und Arbeitern ein Geschenk überreicht. Gegen vier Uhr nachmittags nahm man in Vitznau Abschied von Kapitän und Mannschaft der «Uri» und vertauschte das Schiff mit der Bergbahn auf den Rigi. Ausser dem Wetter war alles aufs beste bestellt: Stimmung, Essen, Tanz und Unterhaltung. Eine festliche Gesellschaft, in welcher italienisch-spanisch-schweizerische Einigkeit herrschte, sass bis um halb zehn Uhr im Hotel Rigi-Kulm beisammen, um dann über Goldau die Heimfahrt anzutreten. Die offizielle Feier zum 50-jährigen Bestehen der Firma wird anfangs September in Oberentfelden stattfinden.